



- **Infrastruktur- und Großprojekte. Studie zeigt:** Öffentlichkeitsbeteiligung wird in Zukunft noch entscheidender werden
- **Tauerngasleitung und Kraftwerk Sohlstufe Lehen:** Energieinfrastruktur-Projekte stehen vor vielfachen Herausforderungen
- **Raumplanung Rheintal Mitte:** Verkehrsplanung und erfolgreiche Umsetzung im Dialog
- **Palais Hansen und Travel Charme Resort Werfenweng:** Kommunikation steigert die Akzeptanz und Machbarkeit von Immobilien- und Tourismusprojekten

PORTER
NOVELLI
Austria

derunterschied

Was Infrastruktur- und Bauprojekte brauchen

Kommunikation und Partizipation

Ob Kraftwerk, Straße, Strom- oder Gasleitung, Hotel, Tiefgarage, Schifflift, Immobilienprojekt oder Standorterweiterungen: Seit einigen Jahren werden fast alle Infrastruktur- oder Bauprojekte von mehr oder weniger massiven Anrainer- und Bürgerprotesten und den damit verbundenen negativen Schlagzeilen begleitet.

Für die verantwortlichen Politiker und die genehmigenden Behörden zählt daher schon lange nicht mehr nur die rechtliche Genehmigungsfähigkeit solcher Projekte. Immer wichtiger wird ergänzend dazu die Frage, ob solche Projekte trotz des Widerstandes von Teilen der Bevölkerung und deren medialer Unterstützung durch- und dann auch um-

gesetzt werden können. Für die Projektbetreiber bedeutet dies in vielen Fällen zeitliche Verzögerungen verbunden mit wiederholten Um- bzw. Neuplanungen bis hin zum Scheitern eines Projekts. Damit einher gehen in der Regel schwer kalkulierbare Mehrkosten und häufig auch das Risiko nachhaltiger Reputationsschäden.

Vor diesem Hintergrund hat sich in den letzten Jahren zunehmend professionelles Umfeld-Management durchgesetzt. Der Kern erfolgreichen Umfeld-Managements sind Kommunikation und Partizipation:

Frühzeitige und transparente Kommunikation, die einen ehrlich gemeinten Dialog anbietet, und klar definierte Spielräume für die Mitgestaltung schaffen die Basis für gegenseitiges Akzeptieren und Verstehen. Wer das nicht zur Kenntnis nimmt, wird größere Projekte in Zukunft kaum mehr erfolgreich gestalten und umsetzen können.



Peter Hörschinger, Susanne Hudelist und Maria Wedenig (v.l.n.r.)

nachlesen



Digital Public Affairs Social Media für Unternehmen, Verbände und Politik

Die Möglichkeiten, in digitaler Umgebung zu kommunizieren und hochgradig vernetzte Onlineplattformen im Rahmen professioneller Public Affairs gezielt und strategisch zu nutzen, entwickeln sich immer weiter. Dabei stellt die explizite Einbeziehung der allgemeinen Öffentlichkeit in die politische Kommunikation das besondere Merkmal dar. Digital Public Affairs sind in einer pluralistischen Gesellschaft notwendig, um die Position von Unternehmen und Organisationen transparent im Prozess der demokratischen Willensbildung abzubilden.

Bender, Gunnar / Werner, Torben (Herausgeber): Digital Public Affairs – Social Media für Unternehmen, Verbände und Politik. Helios Media 2010
ISBN-10: 3-942263-09-2

Infrastruktur- und Großprojekte

Öffentlichkeitsbeteiligung immer entscheidender

Öffentlichkeitsbeteiligung wird in Zukunft für Großprojekte gleichberechtigt neben technischen, finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen stehen. Das ist eines der zentralen Ergebnisse einer DELPHI-Studie über „Möglichkeiten und Grenzen der Öffentlichkeitsbeteiligung“ bei Infrastrukturprojekten. Dabei wurde untersucht, wie die Praxis der Öffentlichkeitsbeteiligung bei Infrastrukturprojekten aussieht, woran der tatsächliche Nutzen festzumachen ist, von welchen Einflussfaktoren der Erfolg bzw. Misserfolg eines Beteiligungsprozesses abhängt und was aus der bisherigen Erfahrung für die Zukunft der Öffentlichkeitsbeteiligung gelernt werden kann.

Derzeit beschränkt sich die Öffentlichkeitsbeteiligung häufig noch auf die Information rund um die erforderlichen Behördenverfahren. Gleichzeitig sind fast 90% der Expertinnen und Experten der Auffassung, dass diese formale Öffentlichkeitsbeteiligung für eine Akzeptanz eines Vorhabens alleine nicht mehr ausreicht.

Hoher Nutzen, vertretbarer Aufwand

Keinen Zweifel lassen die Befragten am Nutzen einer rechtzeitigen und umfassenden Öffentlichkeitsbeteiligung: An erste Stelle steht dabei der „verbesserte Informationsaustausch“ gefolgt von der „Förderung des Verständnisses für die Standpunkte anderer“, der „Erhöhung der Akzeptanz“ und der „Stärkung des Vertrauens“. Immerhin noch knapp mehr als die Hälfte der Befragten sieht durch die Öffentlichkeitsbeteiligung auch „positive Auswirkungen auf die Planungsqualität“. In Relation zum erforderlichen Aufwand sehen fast drei Viertel der Expertinnen und Experten einen sehr bzw. eher hohen Nutzen.

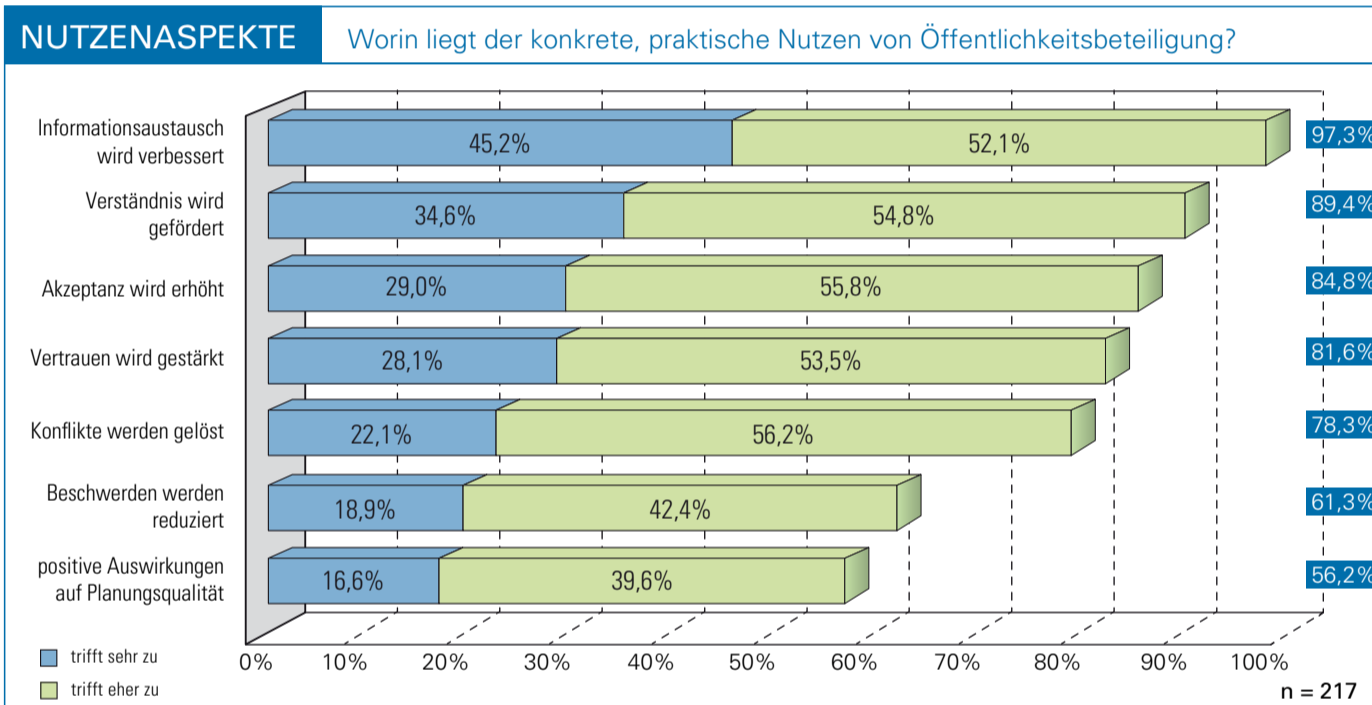
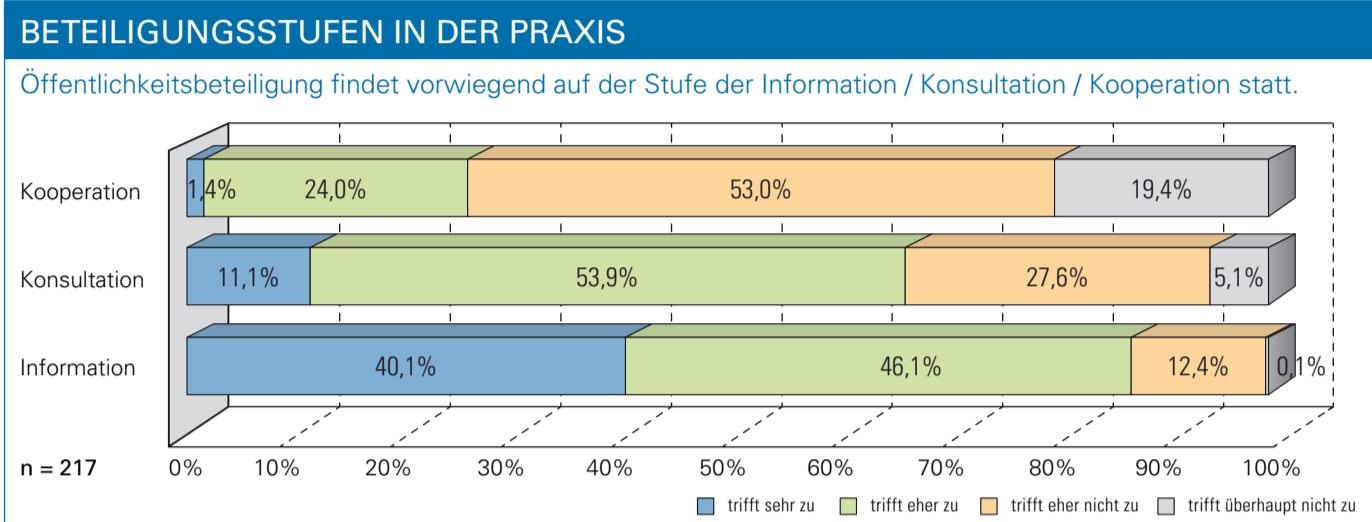
Klar definierte Erfolgsfaktoren

Die Studie weist drei zentrale Erfolgsfaktoren für eine erfolgreiche Öffentlichkeitsbeteiligung aus: Erstens müssen Information und Kommunikation frühzeitig beginnen, d. h. nicht erst vor dem Beginn der Behördenverfahren, sondern bereits zu Beginn der Planungen. Zum Zweiten muss der Prozess professionell, vertrauensbildend und verständlich sein. Zum Dritten müssen die Ergebnisse im weiteren Entscheidungsprozess berücksichtigt werden. Als wesentliche Gründe für den Misserfolg von Öffentlichkeitsbeteiligung nennt die Studie das Treffen wesentlicher Entscheidungen bereits im Vorfeld des Beteiligungsprozesses bzw. den fehlenden Gestaltungsspielraum. Darüber hinaus spielt laut Studie die persönliche Haltung bzw. Einstellung zur Öffentlichkeitsbeteiligung eine große Rolle für den Erfolg. Diese sollte sich durch Wertschätzung und Respekt, Ernstnehmen der Beteiligten, Ehrlichkeit, Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit (Handschlagqualität) auszeichnen.

Zur Studie: AdressatInnen der zweistufigen DELPHI-Studie¹ der JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft waren VertreterInnen jener Interessengruppen, die typischerweise an der Planung und Errichtung von Infrastrukturvorhaben beteiligt bzw. davon betroffen sind (projektwerbende Unternehmen, Planungsbüros, Behörden, BürgerInnen und BI, Umwelt-NGOs, Prozess-ExpertInnen sowie zusätzlich Wissenschaft und Forschung). Von insgesamt 1.307 österreichweit kontaktierten Personen haben in der ersten Runde 217 Personen geantwortet

(16,6% Rücklaufquote), von diesen haben wiederum in der zweiten Befragungswelle 131 Personen (60,9% Rücklaufquote) den Fragebogen ausgefüllt.

¹ Hammerl, Barbara: Möglichkeiten und Grenzen der Öffentlichkeitsbeteiligung bei Infrastrukturprojekten. DELPHI-Studie, JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft, Graz 2011, durchgeführt im Auftrag der ASFINAG Baumanagement GmbH, der ÖBB Infrastruktur AG und der VERBUND Austrian Power Grid AG sowie gefördert vom Lebensministerium (Abteilung V/1, Anlagenbezogener Umweltschutz) und dem Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (II/ST1, Planung und Umwelt)



ZUKÜNFTIGER HANDLUNGS- UND VERÄNDERUNGSBEDARF

	INFRASTRUKTUR-UNTERNEHMEN (IU)	BEHÖRDE (BEH)	BÜRGER/INNEN (BI)
IU	Rechtzeitig informieren; Ziele konkretisieren; Rahmen klären	Mehr und früher informieren; Transparenz und Ehrlichkeit; Projekte offener darstellen	Frühzeitig, umfassend, ehrlich informieren; Ergebnisoffenheit
BEH	Rasche Abwicklung von Verfahren; Objektivität und Transparenz; Zeit für Beteiligung nehmen	Vorab informell Infos einholen; Projektwerber auf ÖB aufmerksam machen, kein Handlungsbedarf	Allparteilichkeit, Gleichbehandlung und Unbefangenheit; zügige Verfahren, Ergebnisse akzeptieren
BI	Sachlich, fair, weniger emotional; keine Fundamentalablehnung	Sachlich, konstruktiv und realistisch bleiben; Kompromissbereitschaft	Gespräch mit Projektwerber suchen; bessere Vernetzung untereinander; weniger emotional und aktivistisch

Quelle: Mag. Barbara Hammerl: Vortrag Ergebnisse der DELPHI-Studie im Rahmen des Symposiums „Öffentlichkeitsbeteiligung bei Infrastrukturprojekten“, 9. Mai 2011

Energieerzeugung und -transport:

Tauerngasleitung und Kraftwerk Sohlstufe

Energieinfrastruktur-Projekte stehen vor vielfachen Herausforderungen: Da sind die natürlichen Ängste der Anrainer um ihr unmittelbares Lebensumfeld, die Warnungen der Naturschützer vor der möglichen Gefährdung von Tier- und Pflanzenwelt und die Sorgen der direkt Betroffenen um die Erhaltung der Lebensqualität. Und dann ist da noch die zumeist sehr grundsätzlich diskutierte Frage der zukünftigen Energiestrategie. Wie diese Herausforderungen zu bewältigen sind, zeigen die Beispiele Tauerngasleitung und Kraftwerk Sohlstufe Lehen.

Im Winter 2008 startete die Kommunikation zum **Projekt Tauerngasleitung (TGL)**: Ein Konsortium, bestehend aus Energie AG Oberösterreich, Kelag, RAG, Salzburg AG, TIGAS-Erdgas Tirol GmbH und E.ON Ruhrgas AG, plante die Errichtung einer Erdgasleitung vom oberösterreichischen Innviertel über Salzburg und Kärnten bis an die österreichisch-italienische Grenze bei Tarvis.

Schwieriger Start für Kommunikation

Bereits im Vorfeld der ersten öffentlichen Präsentation sorgte das Projekt bei potenziellen Anrainern, Grundbesitzern und Umweltschützern für große Aufregung. In kurzer Zeit formierte sich sowohl in Salzburg als auch in Kärnten Widerstand. Die Hauptargumente der Gegner fokussierten im Wesentlichen auf drei Ebenen:

- Erdgas als fossiler Energieträger sei keine Zukunftsoption.
- Die Erdgasleitung bedeute ein hohes Sicherheitsrisiko.
- Die TGL würde nur den (Transit-) Interessen der (internationalen) Gaskonzerne dienen und keinen Nutzen für Österreich bzw. Salzburg und Kärnten bringen.

Obwohl Erdgas als „Brückenenergie“ außer Diskussion steht, Erdgasleitungen extrem sicher sind und die TGL deutlich mehr Versorgungssicherheit bringen würde, gelang es den Geg-

nern, mit diesen Argumenten auch Teile der lokalen und regionalen Politik gegen das Projekt zu mobilisieren.

Die Wende: Information, Dialog und Partizipation

Nach dem kommunikativen „Fehlstart“ ist es in der Folge gelungen, durch eine aktive und offene Informationspolitik und den direkten Dialog die Stimmung zum Projekt Tauerngasleitung sukzessive zu drehen:

Mehr als 90% der privaten Grundeigentümer haben der geplanten Trassenführung der alpenquerenden Gasleitung zugestimmt und die TGL ist weitgehend aus der öffentlichen Diskussion verschwunden. Entscheidend für diese Entwicklung war auch, dass die Ergebnisse aus den Gesprächen mit den betroffenen Grundbesitzern und Gemeinden in die konkreten Planungen eingeflossen sind und die Trasse vielfach angepasst wurde. Gefordert war in diesem Prozess vor allem auch die Sensibilität des Wege-rechts-Team der Tauerngasleitung, das die Gespräche mit den Grundeigentümern geführt hat.

Und: Eine Rahmenvereinbarung zwischen den Landwirtschaftskammern und der TGL hatte dafür gesorgt, dass die Verhandlungen mit den Grundeigentümern auf einer transparenten Basis erfolgen konnten. Projekte wie die Tauerngasleitung erfordern ein Umfeld-Management, das auf möglichst alle Interessen und Ansprüche der verschiedenen Stakeholder eingeht.



Der TGL_Newsletter informiert in einer Online- und Printversion alle relevanten Stakeholder über den Status des Projekts.

Kraftwerk vor Weltkulturerbe

Beim **Wasserkraftwerk Sohlstufe Lehen der Salzburg AG** war die Ausgangslage – milde ausgedrückt – eine Herausforderung: Mitten im dicht bewohnten Siedlungsgebiet mit rund 20.000 Anrainern, im Nahbereich der Salzburger Altstadt, die zum Weltkulturerbe der UNESCO zählt, und in unmittelbarer Nähe einer Aulandschaft soll ein Kraftwerk errichtet werden. Im

Gegensatz zur Tauerngasleitung stand von Anfang an außer Frage, dass es sich um saubere und nachhaltige Energie handelt.

Inzwischen ist aus einem extrem umstrittenen Projekt ein Referenzbeispiel geworden, das von den Anrainern, aber auch Umweltschützern und der öffentlichen Meinung mitgetragen wird. Folgende Faktoren waren entscheidend für diese positive Entwicklung:



Die regelmäßigen Info-Treffs der Salzburg AG wurden von den Anrainern gut angenommen.

- **Frühzeitigkeit:** Bereits vier Jahre vor Beginn der Bautätigkeit fanden erste Informationsveranstaltungen zum Projekt statt. Damit wurde den betroffenen Anrainern eine ehrliche Chance zur Mitgestaltung bzw. zur Artikulation ihrer Anliegen eingeräumt. Gleichzeitig wurde ein Ombudsmann etabliert.
- **Nicht nur gesprächs-, auch lösungsorientierte Kommunikation:** Das Engagement des Ombudsmanns und des Projektteams, in offenen Gesprächen Lösungen zu finden, hat wesentlich zur Vertrauensbildung beigetragen.
- **Wechselseitige Lernbereitschaft:** Dank der Vertrauensbildung und der offenen Kommunikation wurde das Projekt zu einem konstruktiven Lernprozess für alle Beteiligten. Die gemeinsame Suche nach Lösungen und das Eingehen auf Sorgen und Bedenken der Anrainer haben insgesamt zu Verbesserungen geführt. Die zunehmend positive Haltung der Anrainer spiegelt sich auch in der Tonalität der medialen Berichterstattung wider:
- **Persönliche Kommunikation statt medialer Vermittlung:** Dem Ombudsmann gelang es, eine Gesprächsbasis mit den Anrainern zu entwickeln und als permanente Anlaufstelle für etwaige Bedenken und Probleme zu fungieren. Die Medienarbeit diente vorrangig als Vermittlung weiterer Hintergrundinformationen.



Schautafeln informieren die Bevölkerung über das geplante bzw. in Bau befindliche Kraftwerk.

Seit Baubeginn sind die Medienberichte zum Projekt praktisch ausschließlich positiv.

linktipp

- www.tauerngasleitung.at
- www.salzburg-ag.at/infomenu/erzeugung/kw-sohlstufe-lehen/
- www.travelcar.me.com/hotels/bergresort-werfenweng
- www.s-bahn-salzburg.at

¹Projekt Wasserkraftwerk Sohlstufe Lehen: Konzeption und Umsetzung: Salzburg AG, Stabsstelle Kommunikations-Management, Sigi Kämmerer, Martin Jager - Projektkommunikation: Martin Jager, Projektsprecher; Robert Sander, Ombudsmann; Martin Pfisterer, Projektleiter - Externe Unterstützung: ikp Salzburg (ab April 2010)

Immobilienentwicklung & Tourismus

Palais Hansen und Travel Charme Bergresort Werfenweng

Neben Infrastrukturprojekten sind in den letzten Jahren auch Immobilien- und Tourismusprojekte immer stärker in den Fokus öffentlichen Interesses und damit häufig auch in den Mittelpunkt öffentlicher Auseinandersetzungen gerückt. Auch in diesem Fall gilt: Frühzeitige Information und Diskussion bereits vor den erforderlichen behördlichen Genehmigungen und eine intensive baubegleitende Kommunikation steigern nicht nur die Akzeptanz und Machbarkeit, sondern sorgen bereits im Vorfeld für einen positiven Imageaufbau.

Vom Palais zum Hotel

Das geschichtsträchtige **Palais Hansen** an der Wiener Ringstraße geht in eine neue Ära. Ein Konsortium aus PORR Solutions, Warimpex, Wiener Städtische Versicherung und Wien Holding revitalisiert das denkmalgeschützte Palais und baut es zu einer exklusiven Hotelimmobilie aus. Das neue Kempinski-Hotel wird mit rund 150 Zimmern und Suiten, großzügigen Seminarräumlichkeiten sowie einem Ballsaal und einem Spa Bereich ab 2012 seinen Gästen ein exklusives Ambiente bieten. Bis es allerdings soweit ist, wird intensiv umgebaut. Dass die Anrainer durch die umfangreichen Bauarbeiten beeinträchtigt sind, ist nicht ganz zu vermeiden.



Bauplatz Palais Hansen

Um den Anrainern aber zu zeigen, dass ihre Bedenken ernst genommen werden, wurde bereits im Vorfeld des Baubeginns mit Informationen aktiv an die Anrainer herangetreten. Seit diesem Zeitpunkt steht auch eine eigene Hotline für alle Anrainerbelange zur Verfügung. Newsletter und Bauplakate informieren die Bewohner der umliegenden Gebäude regelmäßig über die geplanten Baumaßnahmen und die nächsten Projektschritte. Nach etwas mehr als einem Jahr Bauzeit lässt sich ein erstes Resümee ziehen: Die begleitende Kommunikation und das Angebot einer Anlaufstelle werden positiv aufgenommen. Auch wenn Lärm und Staubbelastung dadurch nicht weniger werden, schätzen es die Anrainer, dass ihre Anliegen rasch und unbürokratisch beantwortet und an die richtigen Stellen kanalisiert werden.



Kleiner Ort – großes Hotel

In kleinen Salzburger Ort Werfenweng im Pongau wird ein Vier-Sterne-Superior-Hotel der Hotelgruppe Travel Charme Hotels & Resorts errichtet. Das Hotel mit 123 Zimmern und 48 Residenzen entsteht auf einem 30.000 Quadratmeter großen Grundstück mitten im Ortszentrum von Werfenweng. Die Herausforderung war und ist, für dieses Projekt Akzeptanz und Unterstützung bei Anrainern, Bewohnern und Urlaubsgästen zu schaffen.

Nach etwas mehr als einem halben Jahr Bauzeit zeigt sich, dass die gesetzten Maßnahmen gegriffen haben: Von Anfang an standen für das Projekt zwei Ansprechpartner vor Ort zur Verfügung, bei einem Bürgerinformationsabend vor Baubeginn wurde das Projekt der Bevölkerung vorgestellt. Im Mittelpunkt der weiteren Kommunikationsaktivitäten stand der direkte Dialog mit der Bevölkerung vor Ort: Die Grundsteinlegung wurde mit einem großen Fest für alle

Bewohner gefeiert, Schulklassen wurden auf die Baustelle eingeladen, in Kooperation mit dem Kindergarten entstanden Plakate für den Bauzaun, eine Fotogruppe setzte sich künstlerisch mit dem Bergresort auseinander und gestaltete 20 Fotofolien für den Bauzaun der Hotelbaustelle.

Begleitet wurden und werden diese Aktivitäten durch vor allem regionale Medienarbeit und umfangreiche Online-Aktivitäten.

Verkehr Rheintal Mitte

Was Öffentlichkeitsbeteiligung und dialogorientierte Kommunikation sowohl in der Planung als auch in der Umsetzung von Verkehrsinfrastruktur-Projekten bringen können, zeigt ein Beispiel aus Vorarlberg.

Rheintal Mitte ist ein ortsgrenzenübergreifendes Projekt der Gemeinden Dornbirn, Hohenems, Lustenau und des Landes Vorarlberg. Die Hintergründe dieser Planung gehen auf die 1990er-Jahre zurück. Damals wurden erste Überlegungen zur Verkehrs-entlastung der Siedlungsgebiete Dornbirn und Hohenems angestellt. Mit Rheintal Mitte fiel 2006 der Startschuss für ein Regionalprojekt, das sich der ganzheitlichen Weiterent-

wicklung des Mittleren Rheintales widmet. „In den letzten fünf Jahren wurden zu den raumplanungsrelevanten Themenbereichen Siedlungsentwicklung, Verkehr, Freiraum und Landschaft zahlreiche Studien in Auftrag gegeben und unterschiedlichste Perspektiven beleuchtet. Unter Einbezug der Bevölkerung wurden zahlreiche Resultate erarbeitet“, gibt Rheintal-Mitte-Projektleiter DI Martin Assmann einen Einblick in den Ablauf.



DI Martin Assmann informiert mit seinem Team die interessierte Bevölkerung.

Räumliche Entwicklung

Im Zusammenspiel zwischen Bevölkerung, Planungsbüros, Gemeinden und Land entstanden in den letzten Jahren zehn realistische Varianten zur gesamtheitlichen räumlichen Entwicklung. „In Bürgerinformationsveranstaltungen wurden dann aus diesen zehn Varianten die zwei besten herausgefiltert. Heute liegt eine Rahmenplanung für das Projekt Rheintal Mitte vor. Das Ergebnis stellt eine mittel- und langfristige Entwicklung des definierten Gebietes dar.

Dabei liegt der Fokus auf einem optimalen Zusammenspiel zwischen Siedlungsentwicklung, Verkehrs-entlastung, Freiraum und Landschaft. Aktuell ist das Projekt ein sehr schöner Erfolgsbeweis für offene Planungsprozesse und dialogorientierte Kommunikation im öffentlichen Bereich“, zieht DI Martin Assmann zufrieden Bilanz. ikp Vorarlberg begleitete das Rheintal-Mitte-Projektteam in der wichtigen Phase der Bürgerbeteiligungsveranstaltungen in den Bereichen Kommunikation / Pressearbeit.

Herausgeber: ikp Wien PR & Lobbying GmbH
Liechtensteinstraße 12/10, 1090 Wien
T +43 1 524 77 90, www.ikp.at
Autoren: Peter Hörschinger, Daniel Pinka,
Andreas Windischbauer, Martin Dechant
Gestaltung: graficos inc, www.graficos.at